

Lebenslauf

Willi W O R R I N G , geb. am 31. Dezember 1915 in Wien, zuständig noch Oesterreich.

Habe 5 Volks¹ und 3 Buergerschulklassen mit gutem Erfolg absolviert und trat im Jaenner 1931 als Praktikant in ein Kreditbüro ein. Dieses Büro machte 1932 Bankrott, ich wurde arbeitslos und fand keine eigentliche Beschäftigung mehr. Erst im Jahre 1933 ging ich als Lehrling zu einem Zuckerbäcker.

Doch mein frühes Interesse an politischen Fragen und an politischer Aktivität brachte es mit sich, dass ich auch diesen Beruf nicht auslernte.

Ich kam über die Pfadfinderbewegung bald zu den Roten Falken, später zur S.A.J. und den Wehrsport und endlich nach dem Feber 1934 in die R.S.J., wo ich bis 1938 illegal tätig war.

Noch vor dem 12. Feber 34 machte ich die Bekanntschaft mit der Polizei. Wegen Besitzes illegaler Flugblätter (Jänner 34) bekam ich 8 Tage Polizeistrafe. Während der Febertage 34 sowie um dem 1. Mai 1935 war ich jeweils einige Tage in Polizeischutzhaft, was mich letzten Endes um meine Lehrstelle brachte.

Im Oktober 1936, anlässlich einer Hausdurchsuchung, wurde ich von der Staatspolizei verhaftet, zu 6 Monaten Polizeistrafe verurteilt, bis Ende 1936 auf der Elisabethpromenade festgehalten und dann dem Landesgericht Wien I überstellt. Im März 1937 hatte ich den ersten Prozess und erhielt wegen § 300 und 305 Stg. 14 Monate strengen Arrest. Im Juni 1937 in einem zweiten Prozess erhielt ich wegen § 5 Stg., für eine Tätigkeit, die auf das Jahr 1934 zurückdatiert, 4 Jahre schweren Kerker.

Abgesehen vom Anhaltelager wäre mein gerichtl¹ und polizeil. Strafende der Juni 1942 gewesen, doch wurde ich am 18. Feber 38 im Zuge der grossen Amnestie entlassen.

Nach der Beteiligung an den Demonstrationen der folgenden 3 Wochen gegen die Nazis und durch mein Verhalten den Nazis im Gefängnis gegenüber war ich auspers. Sicherheitsgründen gezwungen am 13. 3. 38 mich illegal in die Schweiz und von dort wieder illegal nach Frankreich zu flüchten.

In Paris fand ich Unterstützung beim Matteotti-Komitee und gehörte dem Klub der österr. Sozialisten an.

Mitte 1938 versuchte ich durch Vermittlung der Emigrantengruppe der K.P.Ö. nach Spanien zu kommen. Leider wurde ich wegen meiner schlechten Augen abgewiesen.

Vom Kriegsausbruch im Sept. 39 bis Dez. 40 war ich als Zivilkriegsgefangener in verschiedenen franz. Lagern, darunter auch in dem berüchtigten und einstigen Spanienkämpferlager von GURS in den Pyreneen, interniert. Wie die meisten österr. Emigranten meldete auch ich mich zum freiwilligen Einsatz mit der Waffe gegen Hitlerdeutschland. Bezeichnenderweise für die damaligen Verhältnisse in der franz. Armee wurde ich mit 2 drei anderen Genossen (wovon 2 später im K.Z. vergast wurden und der dritte schwer tuberkulos daraus zurückkehrt ist) als politisch nicht einwandfrei abgelehnt, weil einigen franz. Offizieren bekannt war, dass wir linke Sozialisten seien.!!

Nach kurzem Aufenthalt in einem Arbeitslager während der deutschen Bestzung Frankreichs fasste ich 1941 (wie viele Genossen der K.P. übrigens schon vor mir) den Entschluss, nach Wien zurückzukehren. Politische Erwägungen spielten dabei eine Rolle.

Anfangs hatte ich in Wien keine Schwierigkeiten. Ich fand im chem. Betrieb der G.Ö.C. Beschäftigung, da mir eine Büroarbeit vom Arbeitsamt verweigert wurde.

Erst drei Monate nach meiner Rückkehr am 1. Juli 1941 wurde ich von der Gestapo verhaftet und später dem Landesgericht Wien I zur Untersuchung wegen Landesverrat überstellt. Die Untersuchung blieb erfolglos, es konnte mir kein subjektiver Tatbestand nachgewiesen werden, und ich wurde der Gestapo Mitte September zurücküberstellt.

Durch Intervention meiner Verwandten, durch gute Aussagen mir wohlgesinnter Leute, wie Hausbesorger und Betriebsleiter, wurde ich von der Gestapo probeweise auf freien Fuss gesetzt. Allerdings musste ich einen Revers unterschreiben und mich verpflichten, mich der Umschulung der Partei nicht zu entziehen. Aber weder die Partei noch irgendetwas anderes hat sich in der folgenden Zeit um mich gekümmert, und bis auf das allwöchentliche Meldengehen zur Polizei, lebte ich in Ruhe und Frieden. Ich wurde als wehrunwürdig erklärt und fühlte mich ganz wohl dabei.

Leider freute ich mich nicht sehr lange, denn Ende 1942 zog man auf Befehl Hitlers die Wehrunwürdigen ein, schuf aus Politischen und Kriminellen die Strafddivision 999 (Rgt. 961, 962, 963) und sandte uns nach Afrika, als Himmelfahrtskommando.

Doch nicht so wie Hitler und seine Nazis dachten wollte es das Schicksal mit uns. Und so landeten wir, ohne schwere Verluste, im Mai 43 in der franz. Kriegsgefangenschaft.

Wir Antifaschisten organisierten uns sofort und traten mit den franz. Dienststellen in Verbindung. Wir versuchten durch Reden und Schriften, durch Diskussion und Zeitungsschau unsere Mitgefangenen von der Nazi-propaganda zu entgiften. Wie weit das Erfolg hatte, und wie schwierig das oft aus Gründen der pers. Sicherheit war, wie oft man dabei seine Knochen, selbst sein Leben aufs Spiel setzte, hing jeweils von den entsprechenden franz. Lagerkommandanten und seinen Offizieren ab. Die Nazis waren in allen Lagern organisiert, hatten ihre Lagergestapo, ihre Rollkommandos, mit denen sie alles zu terrorisieren versuchten. Mancher, der heil aus dem Feld in die Gefangenschaft ging, wurde dort zum körperl. oder geist. Krüppel geschlagen, oder gar umgebracht und in einen Abfallkübel geworfen. Im Lager Zaghuan wurde z.B. ein Antifaschist von einem geheimen Nazi-Gericht verurteilt und in der Nacht aufgehängt.

1944 wurden wir Oesterreicher von den Deutschen getrennt und kamen in ein separates Lager. Die Trennung erfolgte mit einem Bekenntnis zum neuen Oesterreich. Viele Oesterreicher blieben damals Ostmaerker und daher in den deutschen Lagern. Sie wollten mit uns Verrätern (11) nichts zu tun haben.

Im Oesterreicher-Lager Boghar machte ich die Bekanntschaft eines der grössten österr. Auslandschweine, Herrn Mattersdorf, Präsident eines monarchistischen Komitees in Algier. Dieser Mann schimpfte über die unsere provis. Regierung, über Russland und die Kommunisten, und versuchte die Kriegsgefangenen zu überreden, in Nord-Afrika zu bleiben.

In den Auseinandersetzungen mit diesem Herrn und seinesgleichen blieben wir letzten Endes jedoch immer Sieger, da wir durch die Verbindung mit der österr. Freiheitsfront in Paris und mit Herrn Ferd. Barth von der Freiheitsfront in Algier, kräftigste Unterstützung hatten.

Ich selbst sandte Lagerberichte nach Algier und Paris und empfangte soweit es die franz. Zensurstellen zuliessen, ständig polit. Aufklärungs- und Schulungsmaterial.

Im Juli 1946 bin ich aus der Gefangenschaft entlassen worden. Nach Wien zurückgekehrt, bin ich der S.F.O. beigetreten.